

Voordracht van Peter Selg over de Weihnachtstagung – originele Duitse versie

18 november 2023, Antropia, Driebergen. Transcriptie: Antoon van Hooft

Beste mensen,

Vielen herzlichen Dank für die Einladung. Ich finde es wirklich eine große, große Ehre und Freude dabei zu sein, hier bei diesen Feierlichkeiten, bei dieser Freude, im Angedenken und im Zukunftsdenken, für die Anthroposophie in den Niederlanden und weltweit für die Gesellschaft, für die Bewegung, für die Hochschule. Ich hoffe sie verstehen das einigermaßen mit dieser deutschen Sprache. Ich werde versuchen nicht zu schnell zu sprechen und möchte ja und wurde gebeten zu der Weihnachtstagung zu sprechen, zu ihren Hintergründen, zu ihrer geistigen Bedeutung, auch zu ihrer Zukunft. Danach wird ja eine Musik erklingen, die ja durchaus im Zeichen der Apokalypse steht. Ich meine, dass die gesamte Weihnachtstagung im Zeichen der Apokalypse stand, auch wenn man es ihr eigentlich gar nicht anmerkt.

Wenn man sie heute liest, zumindest diese Vorträge liest, wie man nachlesen kann von Rudolf Steiner, dann ist das ja eine unglaubliche Stimmung des Lichtes, der Wärme, der Freude, der Zukunft. Man glaubt eigentlich gar nicht, was hinter Rudolf Steiner lag. Was für ein furchtbares Jahr 1923 dieser Tagung vorausging. Ich möchte das kurz mit Hineinnehmen in den Raum dieser Betrachtung, denn ich glaube wir würden sonst nichts dem Ereignis gerecht, wenn man es nicht auch versteht als eine Antwort, auf eine dramatische Situation inmitten derer sich diese Tagung vollzog. Ich glaube es ist für unsere heutige Zeit auch ganz besonders wichtig, denn im Grunde, die Dramatik wird ja immer grösser. Und es wäre falsch, wenn wir neben der Zeit stehen würden und innerhalb der Anthroposophie eigentlich den Eindruck erwecken, es wäre eben nur Licht und warm und freudig. Aus dem Kontrast heraus, entsteht erst die Wahrheit.

Ich bin gestern Nacht zu Ihnen gekommen aus Witten Herdecke, aus dem Ruhrgebiet, und musste daran denken wie vor 100 Jahren im Januar 1923, wiederum 60.000 Soldaten aus Frankreich über die Grenzen gingen und dieses Ruhrgebiet besetzten. Es war 5 Jahre nach dem Kriegsende, aber Deutschland war hinter den Zahlungen des Versailler Vertrages weit zurückgeblieben, und die französische Regierung hatte die Entscheidung getroffen, sich die Ware nun selbst zu nehmen, insbesondere die Kohle des Ruhrgebietes und sie besetzten das Land. Die Bevölkerung ging, auf Anordnung der deutschen Reichsregierung, in den passiven Widerstand, nichts sollte ausgeliefert werden. Die Bergarbeiter streikten, die Züge streikten, alle Menschen.

Es wurden dann über hunderttausend Menschen des Landes verwiesen, hunderttausende mussten fliehen wie in unseren Tagen, Bergkarabach, Gaza, Ukraine, andere Länder. Es wurde das Fanal der Beginn eines Jahres, das in diesem Zeichen stand, in Deutschland und in Mitteleuropa. Ein Jahr der Ungeheuern Verarmung, der Verzweiflung, der politischen Radikalisierung. Es war schon das Zeitalter des Totalitarismus im Anzug. Stalin herrschte in der Sowjetunion, Mussolini in Italien, Primo de Rivera in Spanien und Deutschland blickte auf den neuen Führer Adolf Hitler, 1923 bereits. Die NSDAP war die Partei, die am schnellsten wuchs und hatte dann im Herbst 60.000 Mitglieder. Jede Woche erschien die Zeitschrift *Völkischer Beobachter* und der erste Reichsparteitag fand im Januar 1923 in München statt. Das heißt das, was 10 Jahre später, dann zu einem Regime wurde und 20 Jahre später Mitteleuropa zerstörte und insbesondere die jüdische Bevölkerung, hat 1923 im Grunde begonnen. Der 9. November 1923 war der erste Versuch Adolf Hitlers an die Macht zu kommen. Der 9. November schrieb sich ein in die bundesdeutsche-deutsche Geschichte. 1938 brannten die

Synagogen. So ein Jahr und es wäre eine lange Ausführung, was noch alles in diesem Jahr geschah. So ein Jahr war der Hintergrund oder Vordergrund, dieses Weihnachtstagungsgeschehen.

In Dornach bildete sich das ja ab durch eine Ruine, die ja alle Menschen vor Augen hatten, die jeden Tag den Hügel hochstiegen, in die Schreinerei, um teilzunehmen an einem Geschehen. Sie gingen vorbei an der Ruine des einst so schönen Goetheanum. Wir können heute auch mit einigen geschichtlichen Analysen sehr wohl sagen, die Kräfte und Mächte, die die Zerstörung von sehr viel weiterem als das Dornacher Holzgebäude in Aussicht nahmen, waren schon früh auf diesem Hügel tätig. So war es ein sehr ernster Hintergrund. Es war eine unbeheizte Schreinerei, in einem sehr kalten Winter. Allen die dabei waren, wie Willem Zeylmans, dessen Sie gestern so bedeutend gedachten, erlebten dieses. Die Menschen saßen in Mänteln und mit Decken und nicht alle hatten Platz, viele standen außerhalb dieser sehr provisorischen Hütte, um etwas zu versuchen, was eigentlich von vornherein verloren schien. Die Zeitlage und die Lage der anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung gaben nicht viel Hoffnung her.

Dann möchte ich noch einmal kurz blicken auf die Lage der Anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung. Sie haben ja auch gestern, und werden heute sicher auch noch einen Blick werfen auf die Gesellschaftsgründung hier im Land, die eine von vielen waren in diesem Jahr. Nachdem das erste Gebäude zerstört war, sagte Rudolf Steiner zwar den Pressevertretern, er werde wieder bauen. Aber den Anthroposophen sagte er, er würde nur wieder bauen, wenn die Gesellschaft eine andere würde. Es mache keinen Sinn, für diese Gesellschaft wie sie war, einen zweiten Bau zu errichten. Der Anthroposophische Gesellschaft war nicht in der Lage, diesen ersten Bau zu schützen, weil sie überhaupt nicht in der Lage war, Verantwortung zu übernehmen für die Anthroposophie auf Erden.

Es war eine Gesellschaft, wenn man das sehr kritisch sagen möchte, von außerordentlich liebenswürdigen Menschen und einigen skurrilen Menschen, die wir immer unter uns hatten und immer haben werden. Eine Gesellschaft von Menschen, die die Anthroposophie liebten und studierten. Es war eigentlich eine Studiengesellschaft, man könnte auch sagen ein literarischer Club. Das ist etwas sehr Schönes. Wenn man Literatur liebt, freut man sich über Menschen, die lesen und sich etwas vorlesen und das Vorgelesene erinnern und besprechen. Das war über viele Jahre gut so. Es war sehr gut so, denn so konnte sich Anthroposophie einleben, in die Menschenseelen auf Erden.

Aber die Zeit drängt. Man sieht dann Rudolf Steiners Leben, er beginnt ganz langsam. Nicht er selber, er war immer schnell, aber er beginnt mit großer Geduld, liebevoller Milde zu helfen, dass die Anthroposophie sich einlebt in die verschiedenen Menschenseelen und -Gruppen. Manche waren sonderlich, aber das macht nichts, denn die Anthroposophie ist überall hilfreich. Immer hat Rudolf Steiner sich gewährt Menschen auszuschließen. Er sagte: sie können ja bei uns gesünder werden, diese Menschen. Also er war sehr schwer dazu zu bekommen, in nur sehr wenigen Fällen, Menschen die Mitgliedschaft zu verweigern, oder zu entziehen, weil er die Anthroposophie als ein Heilmittel betrachtete.

Aber die Zeit drängte. Wenn es so war und es war so, dass das nicht nur ein Studienclub war, eine literarische Vereinigung, sondern eine Michaelsgruppierung, die sich schicksalsmäßig vorgenommen hatte, in der Auseinandersetzung mit Ahriman im 20. Jahrhundert, etwas Wesentliches für die Zukunft der Menschheit zu erreichen. Wenn es wirklich so war, dass diese Menschenseelen in der Tiefen ihres Herzens, einen gemeinsamen Willensentschluss gefasst hatten, in Form einer Gesellschaft für Anthroposophie, tätig zu werden, dann reichte es nicht ein Studienclub zu sein. In dem Maße, wo die Gesellschaft hinaus trat in das Leben, aus ihren Zweiglökalen, in dem Maße, wo die Gesellschaft eine Waldorfschule begründete, eine freie Schule und dann 2 Jahre später 2 anthroposophische Kliniken in Arlesheim und in Stuttgart, und dann in der Folge einiges weiter

unternahm, in dem Maße, sagte Rudolf Steiner, konnten wir uns nicht mehr erlauben einfach nur Anthroposophie zu studieren.

Das war gerechtfertigt, aber nun war es anders geworden, endlich war es anders geworden. Rudolf Steiner hatte viel Zeit den Menschen gegeben, aber es war höchste Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, dass diese Gründungen begannen. Im Grunde hätte sich die anthroposophische Gesellschaft mit diesen Gründungen verändern müssen. Sie hätte mitwachsen müssen mit den Gründungen, sie hätte die Gründungen gewissermaßen zu ihren eigenen machen müssen. Sie hätte die Verantwortung für diese Häuser und sozialen Gemeinschaften übernehmen müssen, aber sie blieb eine Studiengesellschaft. Diese Menschen, die gegründet hatten, alle aus der Mitte der anthroposophischen Gesellschaft, lösten sich immer mehr von dieser Gesellschaft. Sie hatten, wie alle Waldorflehrer genug mit ihren Schulen zu tun. Aber wenn das so ist, sagt Rudolf Steiner, dann wird ihre Schule zugrunde gehen. Sie wird eine Zeit lang bestehen können, weil sie anthroposophische Substanz hat. Aber diese Substanz wird immer weniger werden, wenn sie sich nicht aktiv um die Anthroposophie und auch um ihre Gesellschaft bemühen, das ist der Quell.

So war es und so wurde es auch in vielen Ländern der Erde. Das heißt es gab ein großes Problem neben vielen anderen. Eine Dissoziation zwischen der Gesellschaft und den, sich immer weiter entwickelnden Orten für Anthroposophie, denn es waren nicht nur Waldorfschulen, es waren auch andere Initiativen. Es gab noch viele andere Probleme in der Gesellschaft, die im Grunde dazu führten, dass diese Gesellschaft nicht die Verantwortung übernahm, für Anthroposophie auf Erden. Dazu gehörte auch dieses unangenehme Kapitel, Umgang mit Diffamierungen in der Öffentlichkeit. Wer reagiert eigentlich, wenn falsche Dinge über Anthroposophie, Rudolf Steiner in den Zeitungen steht? Wer reagiert? Wer nicht reagierte war die anthroposophische Gesellschaft, als Gesellschaft. Einzelne Menschen antworteten vielleicht. Das ist bis heute nicht anders. Aber die Gesellschaft nahm ihre öffentliche Aufgabe nicht wahr. Für Rudolf Steiner war es immer eine öffentliche Gesellschaft, keine Geheimgesellschaft. Der Brand des Goetheanums war Ausdruck einer gezielten Diffamierung und Hassattacke, die aber weitgehend unbeantwortet geblieben war.

All dieses und vieles andere, wozu auch die Schwierigkeit gehörte der Alt gewordenen Gesellschaft mit jungen Menschen umzugehen, belastete Rudolf Steiner sehr. Viele junge Menschen waren nach dem Krieg gekommen und hatten Anthroposophie als etwas erlebt was etwas zu sagen hat, in den großen Gestaltungsaufgaben der Zukunft. Und diese Menschen waren Mitglied geworden der Gesellschaft. Das sind damals noch alle Menschen geworden, die sich mit der Anthroposophie verbanden, aber sie fühlten sich nicht zu Hause, in den Zweigen in Deutschland. Sie erlebten Arroganz, Hochmut, ein Zyklenwissen, ein Wissen was, oder Steiner wann, wo gesagt hat, aber irgendwie wenig Anteilnahme an dem, was als Revolution auf den Straßen sich abspielte, was als Verarmung in der Bevölkerung lebte, was als politische Radikalisierung täglich zunahm. Stattdessen wurde die *Theosophie* studiert, *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten*. Alles lobenswerte Bemühungen aber für einen 20-jährigen Menschen, der aus dem Weltkrieg zurückgekommen war, nicht ausreichend, um eine Antwort zu geben: was machen wir nun, in dieser Not der Zeit?

Im Grunde, sagte Rudolf Steiner nach dem Brand, er möchte nun sehen, ob die Gesellschaft eigentlich die Konsequenz zieht, aus dem, was nun erlebt wurde in der Brandnacht, vor allem in Deutschland, das war ja das Zentrum der Anthroposophischen Gesellschaft. Der Vorstand war in Stuttgart. So reiste Rudolf Steiner Anfang des Jahres 23 immer wieder nach Stuttgart, zu den Versammlungen mit den Vorständen, mit anderen Verantwortungsträgern. Er reiste oft mit Hoffnung hin, dass sie erwachen, dass sie aufwachen, dass sie sagen und verstehen, dass es ganz anders werden muss; er kam tief deprimiert zurück. Er schrieb auch verzweifelte Briefe, insbesondere an Edith Maryon. Manchmal finden sich Sätze darin, wie: diese Gesellschaft widert mich an, ich möchte nichts mehr mit ihr zu tun

haben. Eine außerordentliche Situation; das Instrument vom Schicksal bestimmt. Als Instrument für dessen Schaffung man sich in der geistigen Welt verabredet hatte, diese Gesellschaft zerfiel. Ja, wirklich verabredet hatte.

In den Michael-Karmavorträgen, schildert Rudolf Steiner, das in diesem kosmischen Kultus, Anfang des 19. Jahrhunderts, sich diese Michaelseelen, eigentlich dafür, für diese Gesellschaft verabredet haben. Er sagte, in der kosmischen Michaelschule, im 14.-15. Jahrhundert, wird die Sehnsucht nach Anthroposophie entstanden, aber in dem kosmischen Kultus Anfang des 19. Jahrhunderts, schon in der Erdnähe, wäre diese Sehnsucht nach der Anthroposophischen Gesellschaft erwacht. Aber das heißt nicht die Sehnsucht nach einer Studienheimat, sondern nach der Schaffung eines Werkzeuges, mit dem Michael einziehen kann, in die Weltwirklichkeit. Natürlich auch ein spiritueller Innenraum der Begegnung, der gegenseitigen Unterstützung der Anteilnahme, aber kein Selbstzweck, sondern etwas durch das hindurch, Michael wirken kann. Und dieses Gefäß, das Rudolf Steiner aufgebaut hatte, mit Marie von Sivers, seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts, dieses Gefäß war eigentlich kurz vor dem Ende. Das war keine Kleinigkeit. Rudolf Steiner sagte immer wieder: ich brauche diese Gesellschaft nicht, sie ist nicht für mich da, aber sie ist notwendig.

Aber er erlebte eigentlich in Deutschland kein Aufwachen. Und das Land war, ich skizzierte es vorher, in einer katastrophalen Lage. Im Februar, als er zurückkam einmal, hat er wohl zu Ita Wegmann gesagt und Albert Steffen und Günter Wachsmuth, Deutschland können Sie vergessen, im Hinblick auf die Zukunft. Wir müssen von hier aus direkten Beziehungen aufnehmen zu den Niederlanden, zu Norwegen, zu den Anthroposophen in den USA. So ist Zukunft möglich. Deutschland wird vielleicht, so deutet er in einem Gespräch im Oktober 23 an: ein Herd der Zerstörung werden. Also an diesem furchtbaren Vortrag, viele von ihnen kennen ihn, vom Oktober 1923, wo Rudolf Steiner vor den Arbeitern am Goetheanum, über die Wirkung von Blausäurevergiftungen spricht, auf das nachtodliche Leben der Menschen. Wo Steiner dann 3 Tage später von einem gefragt wird, der den Vortrag gehört hatte, wie das zu verstehen sei, dieses nachtodliche Leben von Menschen, die durch Blausäuregifte gestorben seien. Innerhalb dieses Gespräches, auf das ich jetzt nicht näher eingehen möchte, aber es ist alles 1923, innerhalb dieses Gespräches fragt der Gesprächspartner, ob solche Gifte, oder andere Gifte auch, von den USA für einen künftigen Weltkrieg vorbereitet würden und dann sagte Rudolf Steiner, nein von Deutschland. Also, mehr ein Heer der Zerstörung als ein Ort für die Zukunft der Anthroposophie auf Erden.

Das sind natürlich deutliche Vorzeichen von dem, was 1923 sich schon andeutete, 33 wirklich wurde, und über 12 Jahre, im Grunde nahezu die Erde zerstörte. Zu den Priestern der Christengemeinschaft, sagte Rudolf Steiner in einem seiner letzten Vorträge, 1933 bestünde die Möglichkeit, dass die Erde zugrunde gehe. Er hat das Datum sogar benannt, den Aufstieg des apokalyptischen Tieres, die Möglichkeit, dass auch andere Kräfte sich geltend machten, aber Rudolf Steiner wusste, ahnte mindestens, auf welche Zeit die Menschheit zugeht.

Es ist alles wichtig, denn das sind diese Stunden vor der Weihnachtstagung und eigentlich seine Reisen, neben den großartigen Vorträgen, die er gegeben hat, ich komme gleich zu diesen Inhalten, immer die Suche nach den Menschen, wird eine Erwachen stattfinden. Wenn nicht in Deutschland, so doch vielleicht in London. Und wenn nicht in London, wo es nicht stattfand, so doch vielleicht in Wien. Und wenn nicht in Wien, wo es nicht stattfand, so doch vielleicht in Den Haag. Aber Sie wissen, wie enttäuschend viele dieser Erlebnisse waren für Rudolf Steiner, selbst in Den Haag.

Kaum zu glauben, wenn man an die Menschen denkt, und dennoch. Andererseits, ich glaube es ist immer sehr viel milde notwendig. Wir sehen heute viel besser als damals, was Rudolf Steiner vor Augen stand. Im Hinblick auf die Wucht der Zerstörung, aber auch im Hinblick auf die Möglichkeit,

wie Anthroposophie wirksam werden kann, welche Institutionen, welche Arbeitsformen, welche Weltgesellschaft. Es gab es ja alles nicht. Es gab ja 1923 im Grunde fast nichts, außer Studienkreisen. Es gab eine Waldorfschule und ja einen kleinen Beginn, auch in Den Haag. Aber ich glaube die Menschen hatte große Schwierigkeiten zu verstehen, worauf Rudolf Steiner hinauswollte, was er eigentlich von ihnen erwartete. Freie Hochschule für Geisteswissenschaft, was meinte er eigentlich? Sie erlebten ihn, als eine Freie Hochschule für Geisteswissenschaft und das war so. Rudolf Steiner sagte einmal, Goethe wäre eigentlich die Universität seiner Zeit gewesen. Ja, ja, schon, aber das gilt natürlich innerhalb zu gesteigerter Weise für diesen Geisteslehrer, also sie hatten alle ihre Universität. Aber das war offensichtlich nicht das, was Rudolf Steiner als Zukunft vor Augen stand. Sie verstanden ihn nicht und es war auch sehr schwer ihn zu verstehen.

Michael Bauer sagte einmal: wir überblicken nicht die Größe seines Werkes, wir stehen zu nahe dabei. Das ist sehr interessant. Wenn man sich direkt vor van Gogh stellt, mit Abstand 5 cm, dann sieht man sehr viele Farben. Wenn man sich direkt vor, nun in den Niederlanden gibt es nicht so hohe Berge, aber in der Schweiz, wenn man sich direkt vor den Montblanc stellt, man sieht keine Signatur eines Gebirges, man sieht Stein. Man denkt oft es wäre eine Gnade gewesen mit Rudolf Steiner zu leben und Vorträge zu hören. Es war nicht so einfach, es kam eine nach dem anderen. Wir sehen heute mit 100-jährigem Abstand sehr viel deutlicher. Erstens sein Werk, seine Intentionen, wir sehen die Zeit, in die er hineingesprochen hat, wir sehen die Möglichkeiten, die vor uns stehen. Ich glaube es ist sehr viel Verständnis notwendig für die Vergangenheit, für die Menschenseelen, die Brüdern und Schwestern, die sich alle bemüht haben, aber nicht mitgekommen sind. Ja, sie sind wirklich nicht mitgekommen. Natürlich kann man sich wundern, schon bei den Stuttgarter Versammlungen, dass sie so merkwürdige Anträge stellen die Mitglieder damals. Jeder wollte etwas anderes, als hätten sie nicht erlebt, dass das Goetheanum gebrannt hat. Als hätten sie die Gegner nicht erlebt. Sie haben so viele Eigenwünsche, jeder hat eine andere Vision. Man wundert sich schon, wenn man die Protokolle liest, warum können sie sich nicht auf die wirklichen Aufgaben und die Not und die Aufgabe der Gesellschaft besinnen und der Hochschule. Aber eben, sie standen zu dicht dabei.

So ein Jahr war es und das wäre noch viel auszuführen. Rudolf Steiner reiste und reiste. Peter Wegmann sagt, er war verzweifelt. Einen gewissen Umschwung gab es dann, im Sommer, in England. Ich glaube sehr unerwartet für Rudolf Steiner. Er war mal wieder sehr weit gereist, in einem kleinen Ort namens Ilkley. Da muss man schon lange Zug fahren durch England, um dorthin zu kommen. Er war so weit gereist, nur weil sich dort aus ganz England Lehrer versammeln wollten, die sich interessierten für eine neue Pädagogik. Er gab einen seiner wunderbaren pädagogischen Kurse und ich glaube zu seiner Überraschung, fand er sich in einer Mysterien Landschaft wieder. Ilkley Moor, da waren Megalith Steine, da waren Druiden Altäre, mitten neben der Industrielandschaft. Er steht vor diesen Steinen und erlebt was die Druiden erlebten und erzählte nachher in Dornach von diesen Erlebnissen und wie sehr eine Erneuerung des Mysterienwesens nun an der Zeit sei.

Von ihrem Ilkley ging es, an denen in anthroposophischen Kreisen bekannteren Ort, Penmaenmawr in Wales. Und wiederum ist er an einem Ort alter Mysterium Kultur. Er war überrascht, was er dort vorfand, an den Steinkreisen, in der ganzen Atmosphäre und er konnte auch ganz anders sprechen über Anthroposophie. Ita Wegmann sagte, dass war eine Geistigkeit der Ort die wartete auf das neue Wort. Es war mir eine Erlösung der Elementarnatur und zugleich konnte Anthroposophie anders wirken. Sie haben das vielleicht auch schon erlebt, wenn sie irgendwo an diesen ganz alten Orten sind, sagen wir wie auf einem irischen Friedhof einer alten Abtei, die Grundsteinmeditation klingt. Nur innerlich gesprochen, leise meditiert. Es ist unglaublich, wie sehr man den Eindruck zumindest haben kann, was für ein Warten auf das neue Christuswort. Dieser Kurs war ein Markstein, sagt Rudolf Steiner, in der ganzen Evolution der anthroposophischen Bewegung. In diesem Kurs gab es

viele Gespräche mit Menschen, so wie hoffentlich sicher auch hier in Driebergen Zeist. Das, was zwischen den Menschen geschieht, im Nachklang des gemeinsam Gehörten, ist ja oft fast das, was am weitesten führt, allerdings im Nachklang des Gemeinsam Gehörten. Willem Zeylmans sagte einmal er habe nie, so eine intensive Menschengemeinschaft erlebt, als wenn Rudolf Steiner sprach.

So bildete sich Gesellschaft. Er hat Anthroposophie hinein in die Mitte gestellt. Dann waren sie vereint um dieses Wesen Anthroposophie und sie waren geeint in ihrem Herzen, vielleicht auch schon fast in ihrem Willen. Aus dieser Mitte heraus haben sie dann gesprochen und verabredet. Erst einmal muss etwas da sein was die Menschen aufruft, eigentlich schicksalsmäßig aufruft, dass sie sich besinnen, wer sie sind und wozu sie zusammengekommen sind. Wir haben Jahrzehnte hinter uns, wo man Vorträge, zumindest im deutschsprachigen Raum, fast schon abgeschafft hat, weil man sie als eine veraltete Form empfand. Wir erleben aber zunehmend was notwendig ist, ist durchaus eine Stunde der Besinnung, wo vielleicht auch, ein Wort erklingt, auf dass sich etwas ausbildet, als gemeinsamer Boden zwischen den Menschen, auch wenn jeder etwas anderes heraushören soll. Dann geht es ins individuelle Gespräch und dann geht es vielleicht auch in die Verabredung, wie weiter. Also dieses Menschengemeinschaft bildete sich aus immer da, wo Rudolf Steiner sprach. Willem Zeylmans hat hier viele Gemeinschaften erlebt, er war ja eine echte Gemeinschaftsseele, sogleich war ein Aristokrat des Geistes, aber er kannte viele Formen, künstlerisch, wie Menschen sich treffen aber er sagt, nie habe er so eine Intensität des Gemeinschaftlichen erlebt, wie wenn Rudolf Steiner sprach.

So auch in Penmaenmawr, wo er nicht dabei war, aber Ita Wegman. Dann gab es diese Einzelgespräche. Ita Wegman sagte, wer das Glück hatte, mit Rudolf Steiner selber dort zu sprechen zu können, da war etwas in den Gesprächen, das war anders als in Dornach. Aus diesen Gesprächen hat sie ja später etwas berichtet, auch die Fragen, die sie ihm dort stellte. Ita Wegman fragte offensichtlich, ob nicht eine Zeit jetzt anbrechen könne, wo eine neue Heilkunst im Sinne der erneuerten Mysterien, wirklich kommen könne. Nichts gegen seine bisherigen Ärztekurse, alle großartig, aber ob nicht doch eine andere Mysterien Medizin nun kommen können. Sie fragte nicht nur als Ärztin, sie fragte offensichtlich auch, ob nicht jetzt die Zeit gekommen sei, wo auf dem Goetheanum Hügel, eine neue esoterische Schule gegründet wurde. Denn das war aus meiner Sicht das Hauptproblem des Goetheanum Baus. Es war ein Bau, der wunderschön geformt war, aber was fehlte, war die innere Schule, die innere spirituelle Gemeinschaft, die das die den Bau trug und die äußere Gemeinschaft der Gesellschaft, die den Bau hielt.

Also es fehlte sowohl der äußere Schutz als auch die innere Gruppierung. Rudolf Steiner begann ja mit dieser Gruppe 1911, die Stiftung für theosophische Art und Kunst. Manche von ihnen kennen das, ein Rosenkreuzer Impuls, eigentlich als Hochschulgemeinschaft intendiert, aber gescheitert. Er hat es dann, erst einmal zurückgestellt, aber die meisten Menschen merkten gar nicht dass etwas fehlte, den Goetheanum. Eben, der Bau und die Eröffnung des Baues und wissenschaftliche Vorträge, alles schön und gut, aber wo war eigentlich die innere Schule der Hochschule? So fragt sie dann, ob nicht jetzt die Zeit gekommen sei, diese innere Schule der Hochschule zu gründen. Sie fragt das in diese Mysterien Atmosphäre von Wales, in diesen Gesprächen. Er sagt ihr offensichtlich, so etwas könne man nicht so einfach beschließen, aber es sei gut, dass Sie Frage. Er hat dann diese Frage der geistigen Welt gestellt und er bekam die Bejahende Antwort Michaels, dass diese Schule nun beginnen kann, nach den Gründungsakt einer neuen Gesellschaft.

Ja, und in diesem Penmaenmawr war es dann offensichtlich auch dass er mit Ita Wegmann einiges besprach, was nun den Innenraum zwischen ich und du, den ich jetzt nicht persönlich meine, sondern Schicksals bezogen betraf. Jedenfalls hat Immanuel Zeylmans van Emmichoven dann, bekanntermaßen aus dem Notizbuch Ita Wegmans, die Sätze veröffentlicht: *Penmaenmawr, Karma*

vollständig geoffenbart, seelisches Element, Verständnis meiner Seite, Jubiliert hat die geistige Welt, sagte er. So schrieb sie auf, eineinhalb Jahre später im Rückblick und wie alle Niederschriften etwas kryptisch. Der Anfang ist glaube ich klar, *Karma vollständig geoffenbart*. Damit meinte Ita Wegmann aber nicht, dass ihr alles aufgegangen ist, sondern es wurde ihr die Augen geöffnet. *Seelisches Element. Verständnis meiner Seite*. Sie konnte es annehmen, Sie konnte „ja“, dazu sagen. *Jubiliert hat die geistige Welt*, sagte er. Margarete Kirchner Bockholt erzählte, dass Rudolf Steiner Ita Wegmann schilderte, ihre lange Geschichte, ihre gemeinsame, lange Schicksalsgeschichte. Gestern Abend war sicher davon die Rede. An dieses Penmaenmawr erinnert sie Rudolf Steiner, an diesem 17. November, in diesem Hotel Oude Doelen, in Den Haag. In dieser verzweifelten Situation, wo Rudolf Steiner selbst in Holland, selbst in den Niederlanden, selbst in Den Haag, im Grunde sagen musste: mit dieser Gesellschaft kann ich nichts anfangen, muss ich einen eigenen Orden gründen. Was soll ich tun? Und es wurde gestern ja auch angesprochen, Daniel van Bemmelen's Aufschrift, Niederschrift-Erinnerung. Wie Ita Wegman in dieser Situation auf ihn zutrat. Sie erinnerte ihn an etwas was auch in Penmaenmawr gesagt wurde.

Er hat ihr offensichtlich geschildert in Penmaenmawr in diesen Gesprächen, dass er überlege, diese Gesellschaft selber in die Hand zu nehmen. Sie erinnerte ihn, er habe ihr doch gesagt, er wolle diese Gesellschaft neu formen. Es ist eigentlich sehr rätselvoll, denn er hat offensichtlich etwas angedeutet, es dann aber wieder zurückgenommen. Gewartet ob nicht die Österreicher, oder die Londoner, oder die Niederländer es tun. Eigentlich war es nicht Rudolf Steiners Aufgabe die Gesellschaft, neu zu organisieren. Aber sie erinnerte ihn, in dieser Hotelhalle, dass er doch gesagt habe, von wegen sich trennen, dass er doch selber vielleicht, und er geht auf sie zu, wie er es manchmal in seltenen Momenten machte, nimmt ihre beiden Hände, schüttelt sie und sagt, ja Frau Doktor, wenn Sie mir helfen, dann werde ich es tun.

Es gab so ein paar Momente, wo Rudolf Steiner mit dieser Freude und dieser Dankbarkeit, die beiden Hände eines anderen nahm. Ich erinnere zwei Situationen, einmal war es Lori Smits, die erste Eurythmistin, die Rudolf Steiner nach der ersten Düsseldorfer provisorischen Aufführung, ihn dankte, dass er ihnen die Eurythmie vermittelt hat. Dann schildert sie wie er ernst wurde, ernst und strahlend, ihre beiden Hände nahm, schüttelte und sagte, nein, ich danke Ihnen. Denn ein Vermittler, der er wirklich war, ist davon abhängig, ob Menschen es aufgreifen. Rudolf Steiners Mission war eben nicht die Eurythmie zu begründen, oder die anthroposophische Medizin, oder die Waldorfpädagogik. Das hat Lori gemacht, oder Ita Wegmann, oder Emil Molt, oder für die Christengemeinschaft Friedrich Rittelmeyer. Er Rudolf Steiner hat nur diesen geistigen Inhalt hereingeleitet, wie er sagt und dann hing es vom verantwortlichen Willen der Menschen ab. Diese Menschen dankte er. In gewisser Weise war er von ihnen abhängig. Das ist ein zutiefst christlicher Zug, dass man sich abhängig macht von den Menschen, die eigentlich diejenigen sind, die es ermöglichen. Abhängig insofern, dass er ja Anthroposophie nur insoweit in die Erdenwelt hineinleiten konnte, als diese Menschen sie empfangen, aber nicht nur als interessantes Geistesgut, sondern als etwas, wofür sie die Verantwortung übernahmen, in ihrem Bereich, Medizin, Pädagogik, Eurythmie, religiöses Leben: ich danke Ihnen. Eine andere Situation, aber jetzt nicht so wichtig, war einen der Karmavorträgen, wo Eugen Kolisko so berührt war von Steiners Schilderungen über die Schule von Chartre. Er wusste gar nicht warum, Kolisko, sein Herz schlug so. Er ging zu Rudolf Steiner nach dem Vortrag vor und wollte einfach nur irgendwie sagen, wie sehr er sich freut. Und Steiner nimmt beide Hände und schüttelt sie. Ja, da ist etwas angekommen, vielleicht erst nur im Gefühl, im schlagenden Herzen, ein Mysterien Organ, wenn sie so wollen.

Zurück zum 17.11, gestern sozusagen, *wenn Sie mir helfen*. Natürlich hilft sie ihm. Dann beginnt eigentlich die Vorbereitung der Weihnachtstagung. Das können wir wirklich sehr genau sehen. Wenn

Rudolf Steiner dann sagt, er habe 4 Wochen an den Statuten gearbeitet, so heißt das, nach der Rückkehr von Den Haag. In der Tat man sieht in den nächsten Schritten, die er macht, dann in Dornach selber: nun ist eigentlich die Entscheidung gefallen, er geht heran. Ab 2. Dezember kommen die großen Mysterien Vorträge mit Ephesus beginnend. Das war überraschend für die Mitglieder. Warum spricht er plötzlich von Ephesus? Er hat schon am 1. Januar 23, am Mittag nach dem Brand, von Ephesus gesprochen, aber nicht zu den Mitgliedern nur zu einem, Ludwig Graf Polzer-Hoditz [1869 in Prag-1945 Wien] war zu Mittagessen zu Gast. Polzer war ganz erstaunt. Steiner sagte morgens nach dem Brand: es bleibt bei der Verabredung, Sie kommen zum Essen. Wie kann man nur? Das Goetheanum ist abgebrannt, die ganze Nacht ist man an der Brandstelle und Steiner sagt, es ändert sich nichts, Sie kommen zum Essen. Das war aber keinen bürgerlichen Habitus, Hauptsache wir essen, sondern wir gehen weiter. Bei diesem Tischgespräch spricht er über den Zusammenhang des Brandes von Ephesus und dem von Dornach. Macht allerdings bedeutende Unterschiede geltend, aber das Thema ist da. Ich sage das auch deswegen, weil Rudolf Steiner Ita Wegmann in Penmaenmawr, ein halbes Jahr später, erzählt, er verstehe immer besser das, was er in der Brandnacht erlebte. Das heißt einerseits, sah Rudolf Steiner unmittelbar etwas in den Flammen, aber auch er lebte mit dem Erlebten. Zu Ita Wegman sagt er in Wales, er verstehe mehr und mehr, dass etwas frei geworden sei, durch den Brand, nämlich das Mysterienwissen der Vergangenheit. Und dass das nun Lehrinhalt der Anthroposophischen Gesellschaft werden müsse. Damit beginnt er, nachdem er die Entscheidung getroffen hat. Mit diesen Mysterien Vorträgen, ab dem 2. Dezember, bereitet er, wie er sagt, die Stimmung für die Weihnachtstage vor, die Gestimmtheit der Seele.

An diesem 2. Dezember, als Rudolf Steiner diese Vorträge beginnt, schreibt Ita Wegman in einem Brief, an eine Zweigleiterin nach Stuttgart, die ihr geschrieben hatte, dass sie von Stuttgart von ihrem Zweig komme, mit Vorschlägen für die Anthroposophische Gesellschaft und ihre Organisation, sagt sie: Kommen sie auf jeden Fall, aber ihre Vorschläge lassen Sie in Stuttgart. Es ist nichts mehr mit Vorschlägen. Doktor Steiner wird die Sache in die Hand nehmen. Er wird die Gesellschaft selbst führen, er wird ihr die Statuten geben und er hat Mitarbeiter ausgewählt, die mit ihm die Gesellschaft führen werden; kommen Sie, aber ohne Ihre Vorschläge. Es ist zu spät. Er hat lange auf gute Vorschläge gehofft, aber sie waren nicht gekommen. Vor ein paar Wochen, als ich für die Weihnachtstagung in Bukarest war, in einer Fragenbeantwortung, fragte ein ärztlicher Kollege, sagen sie mal, diese Weihnachtstagung, war es eine Notoperation Rudolf Steiners, oder war es ein Zukunftsmodell? Ich hatte dann ihm gesagt, ich meine es war beides. Notoperation, insofern als Rudolf Steiner handelt, weil niemand anders handelte und eigentlich in gewisser Weise, in gewisser Weise ein Gesetz übertrat, mit dem er angetreten war, das Gesetz nur Geisteslehrer zu sein. In dem Maße, wo er gesellschaftsvorsitzender wurde, griff er ein. Der Verein selber willentlich in Erdenzusammenhänge. Er sagte ja öfter, er habe nicht gewusst, welche Folgen das haben würde. Es hätte sein können, dass die geistige Welt sich von ihm abgewandt hätte, weil er das Gesetz übertrat, in dem er angetreten war.

Das sei doch eine die schwerste Entscheidung seines Lebens gewesen. Das kann man verstehen. Er sah keine andere Möglichkeit mehr und er hat lange gewartet. Es war nicht seine Aufgabe die Gesellschaft zu reorganisieren. Aber das, was er dann veranlagt hat, mit den Statuten, mit dem ganzen Organismus der Gesellschaft, der Hochschule, der Bewegung, das ist ein Zukunftsmodell. Es sind nicht Steiners Statuten, es ist nicht auf einen Menschen hin zentriert. Er hat etwas gestiftet, auf den Weg gebracht, von dem er wusste, dass er selber Irdisch gesehen nur noch kurze Zeit, daran mitarbeiten könne. Aber es ist etwas deutlich geworden, durch die Ordnungen der Weihnachtstagung, das meine ich und sagte ich dem Kollegen in Rumänien, das ist Zukunftsmodell. Das ist sehr wichtig, denn das ist auch eine sehr aktuelle Diskussion. Müssen wir uns von den Weihnachtstagungsdingen verabschieden, weil sie ja Rudolf Steiners Sachen waren, wir sind nicht

eher und er wusste, dass wir nicht eher sind. Er wusste auch dass er sterblich ist, er wusste so viel mehr. Er hat diese Dinge so veranlagt, dass sie nach ihm, wirksam werden konnte. Natürlich nicht in absoluter Trennung von ihm, denn all diese Mitarbeiter, die er auswählte, Marie Steiner, Albert Steffen, Günther Wachsmuth, Elisabeth Vreede, Ita Wegman und die Landesvertreter, sie hatten alle eine Beziehung zu ihm. Die hat sich nachtodlich intensiviert. Also es kann gar nicht von einer Gesellschaft, ohne oder nach Rudolf Steiner, die Rede sein. Das ist ein zutiefst unchristlicher Gedanken. Wie kann man so etwas sagen oder denken und zugleich auf dem Boden der Anthroposophie stehen? Es ist doch eine Gesellschaft für die, die Intentionen, der lebendig Verstorbenen, essenziell ist. Aber zugleich eine Gesellschaft von Menschen, die selber die Verantwortung übernehmen müssen, für das was sie tun.

Ja, und dann begann das, in diesem Bretterschlag in Dornach und wie ich schon eingangs sagte, es war überraschend nach diesem Jahr. Hitler saß in der Landsberger Haft, er schrieb *Mein Kampf*, es war ja alles auf dem besten Weg in den Abgrund. Aber von dieser Stimmung ist nicht die Rede. Doch am Morgen des 1. Januar 1924, als Rudolf Steiner vom Zerstörungstoff spricht, der schon da ist, seit langem schon, aber jetzt intensiver. Und diese kurze Schilderung, was geschehen wird. Aber das ist wie ein Einschub, vielleicht nach der Brandnacht. Ansonsten, was für ein Auferstehungsfest, möchte ich sagen, was für eine ungeheure Osterstimmung. Eine tatkräftige Stimmung, so sagte er selber. Eine Tagung die nur an den Aufbau denkt. Eine Tagung, durch die ein hoffnungsvoller Geisteszug wehe. Ja, ein Geisteszug und ein Geisterzug wahrscheinlich; Christian Rosenkreuz und seine Scharen. Michael hat sicher mit größtem Interesse, aber das ist das falsche Wort für einen Zeitgeist, verfolgt was dort getan wird. Auch das Rudolf Steiner das Gesetz übertrat, wonach er angetreten, in meiner Formulierung, ich sage das mal nur als meine Sichtweise. Aber es war schon eine gewaltige Tat. Ja, eine ganz freie Tat. Sergej Prokofieff hat darüber geschrieben über dieses, aus dem Nichts heraus, die volle Verantwortung übernehmen. Ja, es war ein Fest, es wurde ein Fest. So interessant. Nachdem Rudolf Steiner die Entscheidung getroffen hatte, ging er mit absoluter Freude nach vorne. Man erlebte gar keine Bedenklichkeit, er war sowas von willens freudig, dieser Schritt von ihm. Ita Wegman hat später immer gesagt, wie er strahlend auf dieser Weihnachtstagung ankam, sein Gesicht leuchtete. Sie schrieb einmal: er war damals glücklich. Es ist was psychologisch sozusagen, aber es war ein Fest. Ja, eine Art Weihefest für einen Weltenzeitenwende Anfang.

Sie haben es gestern Abend vielleicht ja auch noch einmal gehört, nicht ein Geburtsfest. Auch für jeden einzelnen. Willem Zeylmans erlebte sich als neu geboren, in seiner geistigen Persönlichkeit. Etwas Ungeheures, dass man dahin geht nach so einem Jahr, in diese kalte Bretterbude. Es regnet, es ist eine Art Influenza Stimmung - wir wollen jetzt gar nicht die neueren Viren auch einbeziehen -, also, es ist auch wenig mit Distanz möglich, denn die sitzen alle ziemlich wie in einem Stall zusammen, bis auf die Dornacher die müssen draußen stehen. Rudolf Steiner sagt nämlich, die Dornacher Mitglieder sollen mal den Gästen bitte die warmen Plätze freilassen und sollen sich anregen lassen, draußen. Er sagt sogar noch dazu, das sei nicht aus einer Ranküne heraus. Er hätte offensichtlich Grund gehabt. Aber er sagte nee, nee das ist jetzt nicht, weil das hier so schwierig ist, sondern es ist eine Gastfreundschaftsgebot. Stehen Sie mal besser draußen, und lassen sich an regen.

Das mögen eigentlich die Dornach Anthroposophen im Grunde nicht, wie wir alle nicht, müssen wir sagen, uns anregen. Aber schon allein die Formulierung.

Und was sich dann vollzieht, ja, Stall ist vielleicht etwas zu stark, aber es hat schon sehr weihnachtlichen Charakter. Wir haben jetzt das fünffache Licht erlebt hier in dieser geheimnisvollen Eurythmie, dieser Stern und er waltete wirklich über diesen Weihnachtsgeschehen. Es wurde wirklich eine Menschengemeinschaft als Gesellschaft gestiftet, durch einen sehr, sehr spirituellen Akt, über den wir seit 100 Jahren nachdenken, was es eigentlich war, diese Grundsteinlegung. Eine

Mysterientat, sagt Zeylmans. Eine Art öffentlicher Weiheakt, den okay, es waren alle Mitglieder, aber was heißt das schon. Manche waren gerade eingetreten, manche hatten sich vielleicht die Karte irgendwie besorgt. Man wurde ja auf den unterschiedlichsten Weisen Mitglied, damals schon. Steiner hat ja dazu ermuntert. Ich möchte nur an Walter Johannes Stein erinnern, der so als junger Student so gern zu den Mysteriendramen wollte, aber nicht herein kam durch die Tür, weil es war nur für Mitglieder und er hatte keine Karte, er war nicht Mitglied. Er war aber cholerisch und beschwerte sich so laut, dass die Türhüterin auch laut wurde. Dann kam Rudolf Steiner und erkundigte sich, was das Problem sei. Dann sagte er zu diesem Doktor Stein: aber hören Sie, ist doch nicht so schwierig, beim Eingang treten Sie ein in die Gesellschaft und wenn Sie rauskommen, treten sie wieder aus. Nun ja das war eben auch Rudolf Steiner, der hoffte Dr. Stein bleibt drin. Blicke auch, bis man ihn rausgeschmissen hat, aber gut, das sind die Tragödien der 30er Jahre, die uns in den Niederlanden nicht beschäftigen, in Dornach sind sie immer noch ein bisschen als Schatten auch da.

Zurück, Mitglieder sind sehr unterschiedlich. Dann sagt Zeylmans, deswegen war es einen fast öffentlichen Weiheakt. Steiner schloss selber die Tür ab und hat den Schlüssel in die Tasche gesteckt. Draußen pochten sie, aber nicht lange, dann würden sie still, sie sind eben zu spät gekommen. Das war nicht leicht für die, aber die hörten dann, von draußen zu. Ja, diese Ansprache und dieser Schöpfungsakt, es war ja nicht der Schöpfungsakt einer Meditation, sondern eines Steines, eines Grals, eines Grundsteines, in die Seelen, in die Herzen gelegt der Anwesenden. Dadurch geschah etwas, das haben sie alle erlebt. Diese Geburt war eine Herzgeburt im Mysterien Organ des menschlichen Schicksals. Sie wirkte fort, durch die Meditation, bis heute. Diese Meditation erinnert uns, vergegenwärtigt uns, holt uns in Gegenwart und Zukunft, auf dem Boden dieser Gesellschaft stehend, für diese Gesellschaft. Eine Weltgesellschaft, denn gegründet wurde eine Weltgesellschaft für Anthroposophie, die bekam ihre Weihe. Es war wirklich eine Weihehandlung, für die Gesellschaft. Und das stand schon gar in der Wochenschrift, vorher. Albert Steffen lud ein zu Weihnachtstagung, und sagte: das Wichtigste ist der erste Abend und der nächste Morgen. Ich finde sowas sehr schön, wenn man vorhergesagt bekommt, was das Wichtigste ist und dann auch in einem umschriebenen Zeitabschnitt, es hat ja nicht jeder 5 Tage Zeit oder 8 Tage, also wenigstens kommen am 24. abends und am 25. morgens. Dann sagt Albert Steffen, weil am 24. abends wird Dr. Steiner die Richtlinien der neuen Gesellschaft geben und am 25. morgens wird diese Gesellschaft, diese internationale Gesellschaft, ihre Weihe erhalten. Eine Gesellschaftsweihe möchte ich sagen. Wann wurde jemals eine Gesellschaft geweiht?

Ja, eine Michaelsgesellschaft, die eben doch in einer großen Aufgabe stand und jetzt noch keinen neuen Bau hat. Er baut ja 1923 nicht ein zweites Goetheanum, das Modell entsteht im März 24, er baut 23 die Gesellschaft, für diesen neuen Bau. Das heißt, er möchte selber gar nicht bauen. Aber nachdem niemand sonst baut, muss Rudolf Steiner helfen. Diese Weltgesellschaft dann, wird dann ihren Bau bekommen. Es ist ein ganz anderes Verhältnis zwischen Bau und Gesellschaft. Dieser Bau entstand dann aus dem Willen der Weltgesellschaft. Es war der Bau einer Freien Hochschule für Geisteswissenschaft, mit Fakultäten, mit Lebensgebieten der Medizin, der Pädagogik, der Kunst, der Naturwissenschaft, der Landwirtschaft, ja, sagt schon gar, des religiösen Lebens, Fakultäten einer Hochschule. Das ist der Bau einer Hochschule. Dieser Hochschule wird arbeiten und ihre Ergebnisse werden ausstrahlen, in eine Weltgesellschaft hinein. Das Verhältnis zwischen Bewegung, Gesellschaft und Hochschule wird neu geordnet und immer die ganze Welt.

Wenn wir meistens nur die Vorträge Rudolf Steiners lesen, weil die anderen gar nicht mitgeschrieben wurden, ist es wichtig zu sagen; auf der Weihnachtstagung kamen 15 Menschen aus 15 Ländern zu Wort, die berichteten auf Rudolf Steiners Bitte, von der Arbeit in ihrem Land, jeweils am Morgen. Rudolf Steiner dankt immer überschwänglich für diese bedeutungsvolle, hingebungsvolle Arbeit, die

geleistet wird. Der erweiterte Vorstand wird von ihm angekündigt, dass immer dann, wenn die Landesvertreter in Dornach sind, sie vollwertiges Vorstandsmitglied sind. Eigentlich sind sie im weiteren Raum tätig, ich vermeide Peripherie, denn das führt in die Irre, dieses Wort. Aber wenn sie dann da sind in diesem Herzorgan, dann sind sie vollwertige Mitentscheider, so war seine Vision. Zeylmans hat ja öfter daran erinnert, ist da nichts draus geworden. Und das Nachrichtenblatt mit Korrespondenten, die jede Woche berichten; wie lebt Anthroposophie in den Ländern, Weltbewußtsein. Auch auf der Weihnachtstagung. Er bittet um Referate, die waren vorbereitet, naturwissenschaftliche Forschung, Lili Kolisko spricht. Rudolf Meyer über die Licht- und Magnetismuslehre. Andere Menschen sprechen über die Gegnerschaft. Andere Menschen sprechen über die Lage der Waldorfschule. Dass die Gesellschaft die Verantwortung übernimmt, sagte ich.

Also da kommt alles zusammen, diese Dreigestalt *Gesellschaft, Hochschule, Bewegung*, das ist ein Leib, eine Seele, ein Geist. Man ahnt schon, inwiefern da etwas gestiftet wird, für die weite Zukunft. Ich komme zum Ende. In ernsterster Zeit und wir gehen direkt dann in eine apokalyptische Musik. Pim sagte mir aus 1942, komponiert für Mitgefangene. Also wir sind mitten in diesem 20. Jahrhundert, das sich ja leider in das 21. erstreckt hat. Mitten im Krieg, mitten in Verfolgung, mitten in Flucht und Vertreibung. Es war ernst, aber da hinein dieser Same des Lichtes. Sie haben ein paar mal auch gelacht, das war gut, denn es war so ein heilsamer Humor, in dieser Tagung, weil Rudolf Steiner seiner Heiterkeit. Und man denkt ja oft, ja das kann ja gar nicht zusammen gehen. In den Niederlanden ist es nicht so, ich glaube da bringt man das besser zusammen, aber wir deutschen haben es da ja immer sehr schwer, irgendwie. Aber Steiner hatte eben diese Heiterkeit des Geistes, dieses lichtvolle Leichte, was aber gar nicht oberflächlich ist, nie. Es war wunderbar, dass diese Weihnachtstagung, auch so ein Freudenfest war.

Doch sollte es ganz mutig in die Zukunft gehen, im Zeichen der vollen Wahrheit. Dass man für die Anthroposophie einsteht, mit seinem ganzen Wesen, dass man wirklich aus der vollen Wahrheit des anthroposophischen Impulses und in der Liebe zu dieser Michael wirklich nach vorne geht. Dass man bemerkt, das ist vor allem eine Herzensfrage, das zentrale Organ der Weihnachtstagung ist das Herz, das Mysterium des Menschenherzens. Unser tiefstes Schicksalsorgan, unser Inkarnationsorgan, auch unser Exkarnationsorgan. Jeder Tod ist ein Herztod, sagt Rudolf Steiner. Wenn der Mensch sich vom Leib löst, dann steigen die höheren Wesensglieder auf; sie lösen sich im Herzen. Dann gehts nach oben und es wird immer lichter hier. Also wir steigen über das Herz ein in den Leib, am 21. Tag, und wir gehen auch wieder heraus. In dieses Organ ist eingeschrieben und schreiben wir ein, was die Zukunft mit sich bringen wird. Dort ist der Grundstein gelegt worden, zu heilkräftigem Wirken in der Welt.

Ja, soweit diese 75 Minuten zu einiger Dunkelheit, einigem Ringen, das sich durchringen zu einer gefährlichen Entscheidung, zu einer Tat die restlos gelungen ist, möchte ich sagen, nach 100 Jahren. Natürlich hat sich Rudolf Steiner noch mehr erhofft, von uns allen. Aber, man darf auch sagen nach 100 Jahren, wie vieles ist nicht doch geworden, auf der Ebene von Bewegung. 1.500 Schulen statt einer, von Gesellschaft, so eine Landesgesellschaft wie die Ihrige. Auch im Hinblick auf die Arbeit der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft, sowohl als esoterische Michaelschule, als auch da, wo aus dieser Schule heraus, Impulse kommen für die Medizin, für die Pädagogik, für das soziale Leben, für die Sphären unserer Arbeit. Ich glaube, wenn man es vergleicht mit 1923, ist auf jeden Fall eine Entwicklung im Gange, wenn man das mit diesem Weihnachtsstern, mit diesem fünffachen Licht, in Verbindung hält. Dann ist wohl nicht die Erde und die Menschheit gerettet, aber das Unserige haben wir dann doch getan, um etwas beizutragen für die Möglichkeit der Zukunft. Ich möchte enden, damit es auch vielleicht in Rudolf Steiners eigene, von ihm so geliebten deutschen Sprache, noch erklingt. Aber nur die vierte Strophe dieses Grundsteinspruches, ihnen allen gut vertraut. Wir haben es vorher

in dieser Lichtsphäre erlebt, haben es gehört jetzt, in diesem Finsternis- und Lichtdrama. Es ist vielleicht schön das, was dann wie ein Gebet ausklang, so Willem Zeylmans, noch einmal in Rudolf Steiners Sprache zu hören, so möchte ich schließen. Meine Betrachtungen, die Sie hoffentlich als einen persönlichen Versuch erlebt haben und nicht als das gültige Wort, möchte ich beschließen mit diesem wunderschönen Worten, an dieser Stelle, ehe wir dann in diese Musik eintreten.

<p>In der Zeiten Wende Trat das Welten-Geistes-Licht In den irdischen Wesensstrom; Nacht-Dunkel Hatte ausgewaltet; Taghelles Licht Erstrahlte in Menschenseelen;</p> <p>Licht, Das erwärmet Die armen Hirtenherzen; Licht, Das erleuchtet Die weisen Königshäupter -</p> <p>Göttliches Licht, Christus-Sonne, Erwärme Unsere Herzen; Erleuchte Unsere Häupter;</p> <p>Dass gut werde, Was wir aus Herzen Gründen, Was wir Aus Häuptern Zielvoll führen wollen.</p>	<p>Op het keerpunt der tijden Betrad het wereld-geestes-licht De aardse wezensstroom; Nacht-duister Heerste niet langer; Daghelder licht Straalde in mensenzielen;</p> <p>Licht, Dat verwarmt De arme herdersharten; Licht, Dat verlicht De wijze koningshoofden.</p> <p>Goddelijk licht, Christus-zon, Verwarm Onze harten; Verlicht Onze hoofden;</p> <p>Dat goed worde Wat wij Vanuit ons hart oprichten, Wat wij Vanuit ons hoofd leiden Willen.</p>
---	--